



KOMMENTAR
Christa Dietrich

Mutiges, ehrliches Gedenken

Den „Tag des Denkmals“, der in Vorarlberg vor allem dazu genutzt wird, den Menschen erhaltenen Baudenkmale zu erläutern, nehmen die Vorarlberger Johann-August-Malin-Gesellschaft und die Grünen nun zum Anlass, dem Denkmal grundsätzlich ein Nachdenken zu widmen. Mit den Veranstaltungen an diesem Tag, an denen einige Museen und Bauwerke freizugänglich sind, geht das nicht einher, es ist aber grundsätzlich eine gute Möglichkeit, ein stets aufgeschobenes Thema in Vorarlberg wieder ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Als aufgeschlossener Mensch, dem die Erinnerungskultur ein Anliegen ist, würde man ja davon ausgehen, dass im Land längst auch ein Denk- oder Mahnmal für die Opfer der NS-Justiz existiert. Was wir haben, sind einige wenige Tafeln, die an bestimmte Persönlichkeiten und Opfer-Schicksale erinnern. Dem äußerst sensiblen Thema Deserteure und Wehrdienstverweigerer widmete man sich bislang in Publikationen oder gegebenenfalls in Ausstellungsräumlichkeiten, in der Öffentlichkeit ist es im Vergleich zu anderen Zeichen der Erinnerung so gut wie nicht präsent.

Man hat also Nachholbedarf. Auch im Sinne einer vernünftigen, breiterwirkenden Auseinandersetzung mit der Thematik. Wenn Mitte November der Vorarlberger Provikar Lampert von der katholischen Kirche als Märtyrer selb gesprochen wird und damit das Verhalten gegenüber einem Unrechts- und Gewaltregime in mehreren Veranstaltungen zu behandeln ist, tut man gut daran, zu erinnern, dass die Gesellschaft noch einer Reihe von weiteren Opfern ehrlich zu gedenken hat.

christa.dietrich@vnet.at, 0550/905 225

Den Opfern Anerkennung zollen

Historiker-Vereinigung und Grüne fordern Denkmal zur Erinnerung an NS-Deserteure und Wehrdienstverweigerer.

BRUNNEN. (VN-nd) Am morgigen Sonntag werden österreichweit Denkmale verschiedener Art besucht, in der nächsten Woche öffnet im Stadtmuseum Dornbirn die Ausstellung zu Opfern der NS-Justiz. Die Johann-August-Malin-Gesellschaft und die Bregenzer Grünen nahmen dies zum Anlass, die Errichtung eines Denkmals für Deserteure und Wehrdienstverweigerer zu fordern. „Opfer der NS-Justiz wurden in Österreich schlechter behandelt als Täter“, begründete der Historiker und Obmann der

Malin-Gesellschaft, Werner Bundschuh, die Forderung. Ein solches Denkmal habe die Funktion, das Unrechtsbewusstsein zu schärfen.

Unrecht nach 1945

Im Gespräch mit den VN erläuterte der Historiker, dass in Vorarlberg mindestens 50 Menschen in die „Mühlen der NS-Justiz“ und gerieten aufgrund der Opposition zum Hitler-Regime entweder hingerichtet oder inhaftiert wurden. Der Ermordeten wird erst in den letzten Jahren gedacht, und wer mit dem Leben davorkam, der stand nach dem Untergang des Regimes bzw. nach 1945 am Rande der Gesellschaft. Den Wehrdienstverweigerer Anerkennung zu zollen hätte das Verdägen des Geschichtsbüchlers empfindlich gestört.



Luftbild des Wehrmachtsgefängnisses Fort Zinna.

FOTO: STADTBIBLIOTHEK DORNBRN

Vizebürgermeister Gernot Kiermayr schlägt als Ort des Denkmals einen zentralen Platz in der Landeshauptstadt Bregenz vor, zu präferieren wäre der Bereich zwischen dem Kunsthaus Bregenz und dem Postgebäude.

Vorarlberger Schicksale

Ab 29. September wird im Dornbirn das von der bundesdeutschen Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas konzipierte und für Österreich adaptierte Ausstellung „Was damals recht war – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht“ gezeigt. Diese Ausstellung habe, so Werner Bundschuh, wesentlich dazu beigetragen, dass der österreichische Nationalrat am 21. Oktober 2009 mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der Grünen das „Aufhebungs- und Rehabilitationsgesetz“ beschlossen hat, mit dem österreichische Wehrmachtsdeserteure und andere Opfer der NS-Militärjustiz nun als pauschal rehabilitiert gelten.

2002 gründete sich nach deutschem Vorbild eine Opfervertretung, das Personalkomitee „Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz“. An der Spitze stand der Wehrmachtsdeserteur Richard Wadani. Gleichzeitig erfolgte die wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas. Vorarlberger Forscher spielten dabei eine wesentliche Rolle, u. a. Hannes Metzler, Thomas

Es geht uns um Bewusstseinsbildung im demokratischen Sinne
WERNER BUNDSCHUH, HISTORIKER

Walter und Maria Fritsche. Der Dornbirner August Weiß desertierte beispielsweise mit 19 Jahren aus der Wehrmacht. Er war Ehrenmitglied der Malin-Gesellschaft, die sich seit rund 30 Jahren bemüht, die NS-Geschichte aufzuarbeiten. Er verstarb 2008 und erlebte somit, wie Bundschuh betont, die gesetzliche Rehabilitierung der Deserteure nicht mehr.



Wehrmachtsstammkarte von Julius Schwärzler.



August Weiß wollte fliehen und wurde verhaftet.

(Vorarlberger Nachrichten, 24.9.2011)